

Einführung 15. Sonntag im Jahreskreis (C)

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Die Gesänge, die der Gregorianische Choral für den heutigen Sonntag in den Dienst der Liturgie stellt, finden sich im wesentlichen schon in den ältesten Handschriften des neunten Jahrhunderts. Lediglich die Communio ist vom damaligen 11. Sonntag nach Pfingsten in den heutigen 15. Sonntag im Jahreskreis „verrutscht“.

Von den teilweise sehr ausgedehnten und ausgeprägten Gesängen möchte ich mit Ihnen heute den Introitus, das Graduale und die Communio etwas näher betrachten. Die Texte und Noten liegen Ihnen in dem Gottesdienstblatt vor.

Der Introitus ist gebildet aus vier ausgewählten Versen des Psalms 54. Erich Zenger charakterisiert ihn als einen Psalm, in dem Klage und Vertrauen eines Alleingelassenen artikuliert sind. Er mündet in den Vertrauensruf: „Wirf deine Sorge auf den Herrn, ER hält dich aufrecht. Der Introitus fasst diesen Weg der drei Verse in drei musikalische Sätze, die ihre innere Zusammengehörigkeit dadurch zeigen, dass sie stets mit derselben Formel schließen.

Der erste Satz vermag das Vertrauen auf die Erhöhung gut hörbar machen in der aufstrebenden Bewegung die Bitte und in der deutlichen Lösung der Spannung im Höhepunkt des „exaudivit“.

Die großen Intervallen im zweiten Satz geben dem Staunen über die anfanglose Ewigkeit Gottes Ausdruck. Der dritte Satz vertont das imperativische „iacta- wirf“ sehr lapidar und syllabisch und schließt den Introitus in sicheren und ruhigen Sekundschritten ab.

Es ist sicher nicht abwegig, anzunehmen, dass für die Auswahl zu einem Introitus eines Sonntags als Tag der Auferstehung das „enutriet“ eine Rolle gespielt haben mag, gehen diese Worte doch in jeder Eucharistie auf ganz wunderbare Weise ihrer Erfüllung.

Zum ausgedehnten Graduale seien drei kurze Bemerkungen hilfreich. Zwei Bilder prägen den Hauptteil des Graduale: „Behüte mich mit dem Augensterne und lass mich Schutz finden im Schatten deiner Flügel.“ Einigen unter Ihnen mögen diese beiden Bitten vertraut sein aus dem ersten Psalm des kirchlichen Abendgebets, der Komplet. Die erste Bitte vertont der Choralist mit der wohlthuenden Ruhe einer recht tiefen Lage, die erst bei dem Wort „pupillam“ ein Leuchten zeigt. Das zweite Bild wird von einer großzügigen und weiträumigen Melodie gekennzeichnet. Der Mittelteil des Graduale, der Vers, bringt das Gebet in kühnen Sprüngen, die häufig über den Tenor des ersten Modus liegen und im ersten Teil kaum vorkommen, zum Ausdruck.

Bei aller Deutlichkeit und Ausgeprägtheit der einzelnen Sätze von fast epischer Breite trägt und prägt doch ein sehr weit gespannter formaler Bogen dieses ausgedehnte Graduale.

Die Communio gehört zu den ältesten und schönsten Kommunionliedern, die der Choral kennt. Drei ausgewählte Verse des Psalms 83 werden unter ehrfürchtiger Beachtung der inneren und äußeren Gestalt des Wortes in Gesang gebracht.

Während der erste Satz mit Spatz und Taube, die als Vogelwesen ja Bilder für die menschliche Seele sind, teilweise sogar recht naturalistisch und anschaulich vom Reich der Natur singt, deutet der zweite Satz in Analogie dieses Bild auf das Reich des Mysteriums, des Altars und des Tempels, die Heimat der Seele des gläubigen Menschen sind. Hier werden die Gaben der Natur, Brot und Wein, zum Angeld auf die ewige Herrlichkeit im Lichte der Ewigkeit gewandelt. Von dieser Perspektive spricht dann der 3. Vers. Wie intensiv und weitreichend der Choral diesen Text auszudeuten vermag, kommt darin zum Ausdruck, daß an der Stelle, wo die Rede vom Altar, an dem die Wandlung geschieht, übergeht in die direkte Anrede „mein Gott und mein König“ auch der Modus, die Tonart des Chorals vom dritten Modus des Beginns („Mysticus“) in den ersten wechselt („Gravis“).

So mögen uns die heutigen Gesänge des Gregorianischen Chorals, die wieder beredte Zeugnisse eines ehrfurchtvollen und ausgeprägten Umgangs mit dem Wort Gottes sind, mithelfen zum würdigen Vollzug des Geheimnisses dieser abendlichen Sonntagsliturgie.

frater gregor baumhof osb